

# Dresdner Journal.

Berantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Günther in Dresden.

**Abonnementspreis:**  
 In ganz Deutschland: 18 Mark  
 Jährlich: 4 Mark 50 Pf.  
 Einzelne Nummern: 10 Pf.

Im Ausland: 24 Mark  
 Jährlich: 8 Mark 50 Pf.  
 Einzelne Nummern: 10 Pf.

**Insertionspreis:**  
 Für den Raum einer gespaltelten Zeile 30 Pf.  
 Unter „Kleinanzeige“ die Zeile 50 Pf.  
 Bei Tabellen- und Ziffernsetzungen 50 % Aufschlag.

**Erhalten:**  
 Täglich mit Ausnahme der Son- und Feiertage  
 Abends für den folgenden Tag.

**Insertionsannahme auswärtig:**  
 Leipzig: Fr. Brandt, Commissionär des  
 Dresdner Journals.  
 Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Bremer-Frankfurt  
 a. M. H. Rosenthal & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg  
 Prag-Leipzig-Frankfurt a. M. H. Rosenthal; Berlin-  
 Breslau: L. Stange's Bureau; Frankfurt a. M.: K.  
 Jaeger'sche Buchhandlung; Stuttgart: G. Müller;  
 Hannover: C. Schölerer; Paderborn-Frankfurt a. M.  
 Stuttgart: Döbele & Co.; Hamburg: P. Klendogge, Ad.  
 Steiner.

**Herausgeber:**  
 Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
 Dresden, Zwingerstrasse No. 30.

### Amtlicher Theil.

**Dresden, 30. December.** Se. Majestät der König haben der zu Leipzig unter der Firma Pietro del Vecchio bestehenden Kaufhandlung das Prädikat „Königliche Hofhandlung“ Allerhöchstdignität zu verliehen geruht.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdignität zu genehmigen geruht, daß der Geheim-Commerzienrath Günther aus Leipzig zur Zeit in Brüssel das von Se. Majestät dem Könige von Bayern ihm verliehene Comthurkreuz des Königl. Bayerischen Hausordens vom heiligen Michael annehme und trage.

### Nichtamtlicher Theil.

#### Telegraphische Nachrichten.

**München, Donnerstag, 5. Januar, Mittags.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde das Gesetz über die Verfassung des Cabinets in zweiter Lesung wesentlich umgestaltet durch den Antrag des Abg. Dr. Lutzardt, daß die Strafeinschreitung auf polizeilichen Antrag erfolgen solle, und nach längerer Debatte mit 51 gegen 53 Stimmen angenommen.

**Wien, Mittwoch, 4. Januar, Abends.** (Corr.-Bör.) Es wird beabsichtigt, im Gemeinderath den Antrag einzubringen, zur Feier des 200. Gedenkjahres der Befreiung Wiens von den Türken eine internationale Ausstellung der wichtigsten kaiserlichen Einrichtungen der europäischen und amerikanischen Hauptstädte und der anderen großen Städte zu veranstalten und mit der Ausstellung einen Städte-Tag zu verbinden. Am 16. September, dem Jahrestag der Schlacht von Wien, würde die Preisvertheilung stattfinden.

**London, Donnerstag, 5. Januar.** (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die „Times“ mißbilligen die Idee einer anglo-französischen Expedition nach Ägypten. Eine verfrühte Landung fremder Truppen würde in gegenwärtiger Lage Ägyptens nicht zur Ruhe, sondern zu Unruhen führen und leicht Veränderungen verursachen, deren Ende nicht abzusehen.

**Tunis, Mittwoch, 4. Januar.** (W. T. B.) Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Ägypten ist Arabi Bey durch einen Schwermurder zum Unterstaatssecretär im Kriegsministerium berufen worden. Zwischen dem Khedive, der Kammer und dem Ministerium besteht gegenwärtig vollkommenes Einverständnis.

Von den Neffkapägern in dem Lager bei Alexandrien erliegen täglich etwa 3 Proc. der Choleraepidemie.

### Dresden, 5. Januar.

Durch die von dem früheren Staatssecretär der nordamerikanischen Union, Mr. Blaine, an die Gesandten der Vereinigten Staaten in Europa erlassene Circulardepesche bezüglich des Panamacanal, sowie durch die Veröffentlichung der von ihm den Gesandten in Chile und Peru erteilten Instruktionen, welche unverkennbar die Absicht Blaine's verrathen, mit seiner erweiterten Monroe-theorie vor dem amerikanischen Volke zu parodiren, ist bekanntlich namentlich die öffentliche Meinung Englands lebhaft erregt worden. Wie Blaine in seiner Panamanote für die Vereinigten Staaten die ausschließliche Beschügung des Panamacanal in Anspruch nahm, so betonte er gegenüber den Gesandten in Peru und Chile, daß, falls die Intervention einer andern

Macht zur Herstellung des Friedens zwischen Peru, Bolivia und Chile notwendig sei, dies keinesfalls eine europäische sein dürfe. Die Publication der letztgenannten Actenstücke erfolgte zwar mit Genehmigung des Präsidenten Arthur; aber sie bildete auch das diplomatische Schwanzstück Blaine's, denn bereits am folgenden Tage sendete der Präsident dem Senat die Nomination von Frederic L. Frelinghuysen zum Staatssecretär ein, und die Ernennung desselben wurde ohne vorhergehende Debatte sofort einstimmig bestätigt. Der neue Staatssecretär ist im Jahre 1817 geboren; er wurde 1861 zum Generalanwalt des Staates New-Jersey ernannt und 1866 wieder ernannt. Nach dem Tode des Bundes-Senators Wright ernannte ihn der Gouverneur an dessen Stelle, und die Legislatur erwählte ihn später für den Rest des Amtstermins, welcher 1869 abließ. 1871 wurde er an Stelle von A. G. Estell für einen Termin erwählt. Seitdem er 1877 den Senat verlassen hatte, widmete er sich lebhaft seinen Privatgeschäften.

Durch diesen Personenwechsel dürfte die Beforgnisse Englands vor einer aggressiven Politik Nordamerikas vorläufig wenigstens wieder einigermaßen gemildert werden. Dafür spricht auch ein Artikel, welchen die „New-Yorker Staatszeitung“ der Ernennung Frelinghuysen's zum Staatssecretär widmet und in welchem es heißt: „Am Bedauern über Blaine's Rücktritt liegt nur etwas für diejenigen Grund vor, welche sich für den ferneren politischen Erfolg dieses Mannes interessieren und nicht begreifen, daß seine amtliche Stellung diesem Erfolg nicht förderlich war. Wir haben eine Ahnung, daß Dr. Blaine selbst die Sache besser verstand und nicht so ganz ungern aus dem Staatsdepartement scheidet, das kein Platz für ihn war. Für das Land hätte sein Verbleib an diesem Plage unerkennbare Gefahren mit sich gebracht, um so größere, als Blaine's früheres Demagogentum viel Verrückteres an sich hat und durchaus geeignet ist, den Durchschnittsamerikaner anzufasern. Man tritt Dr. Blaine sicherlich nicht zu nahe, wenn man annimmt, daß er in der Behandlung aller auftauchenden Fragen der auswärtigen Politik stets in erster Linie an den Einfluß dieser Behandlung auf seine Präsidentschaftscandidatur gedacht hat, und daß es ihm gelegentlich nicht darauf angekommen wäre, eine Schädigung der Interessen des Landes zu riskieren, wenn er dabei für sich hätte politisches Capital machen können. Andererseits halten wir Dr. Blaine für einen sehr geschickten Mann, der sich über die Unzulässigkeit einer herauffordernden auswärtigen Politik bedeutend weniger täuscht, als die Masse seiner Landsleute, die ehrlich glauben, daß „wir die ganze Welt bauen können“. Dr. Blaine muß sich sagen, daß eine Monroe-Politik, wie er sie ausgelegt hat, nicht mit Notwendigkeit verbunden sein kann, sondern eine ganz andere Macht, als wir aufzubringen können, hinter sich haben muß. Hier liegt zugleich der wunde Punkt der ganzen Blaine'schen Großmacht-Politik: sie ist nicht aufrecht zu erhalten ohne die Stärke einer Großmacht oder die Fähigkeit, es mit den Flotten der europäischen Großmächte auszuweichen. So viel sich principiell zu Gunsten der Blaine'schen Position geltend machen läßt, muß man sich doch sagen, daß wir vorläufig nicht die Macht haben, diese Position aufrecht zu erhalten, und Drohungen, die man nicht durchführen kann, sich für Staaten nicht besser ausnehmen, als für Individuen. Die Schwächen der folgen Postur, in die der Ritter der amerikanischen Großmachtstellung sich wirft, sind leider zu augenfällig, als daß er den britischen Staatsmännern zu imponieren vermöchte. Diesem ist wohl nicht die Bedeutung besser gelungen, und für den diesseitigen Eindruck ist ja die ganze Geschichte bestimmt. Dr. Blaine wäre wahrscheinlich über kurz oder lang an den Unterrichten gekommen und hätte vom hohen Ross herab-

steigen müssen. So etwas mag ihm vorschweben, und darum mag ihm die Gelegenheit, das Amt in ehrenvoller Weise niederzuliegen, nicht unwillkommen sein. Offen gestanden, haben wir uns gewundert, daß er es je angenommen hat. Indes hat er es, nach seiner Weise, kräftigst ausgedehnt und wird aus seinen „Thaten“ als Denker unserer auswärtigen Politik machen, was gemacht werden kann. Das Land aber darf sich nicht wünschen, daß die Lenkung unserer auswärtigen Politik in die Hände eines minder ehrgeizigen Mannes gelangt, der wohl seine Handlungsmittel nicht ausschließlich von seinen vermeintlichen persönlichen Interessen dictiren läßt. Während Dr. Arthur bis dahin den Ton seiner auswärtigen Politik den Handlungen des Hrn. Blaine anzubrauchen für gut fand, dürfte Dr. Frelinghuysen eine Modifikation dieses Tones veranlassen, wenn ihm seine eigenen Reigungen nachgeben sind. Dr. Frelinghuysen hat sich allerdings noch nicht als Staatsmann bewährt, aber er ist jedenfalls nicht durch politische Reigungen gehindert, sich an einem solchen Posten als Staatsmann zu zeigen; er ist bedeutender Jurist, ein Mann von allgemeiner Bildung und ausgezeichneter sozialer Stellung, von unbefleckter Integrität, durch seine öffentliche Thätigkeit mit der Politik, auch der auswärtigen, genügend vertraut, so daß gegen diese Ernennung kein triftiger Grund erhoben und zu ihren Gunsten viele gute Gründe vorgebracht werden könnten. Allerdings ist zu bedenken, daß die Grant'sche Clique auch in Großmacht-Politik nicht und in allerhand Speculationen verwickelt ist, die uns auswärtige Verwicklungen zuschieben könnten. Wenn Hr. Arthur sich dieser Clique dienstbar machen sollte, so müßte wir unter seiner Administration aus dem Regen unter die Traufe kommen. Doch „es wächet der Mensch mit seinen Zielen“, und Dr. Arthur hat eigentlich keinen vernünftigen Grund mehr, für Grant die Kaskaden aus dem Feuer zu holen.“

Jedenfalls wird es einer sehr vorsichtigen Leitung der Rationalangelegenheiten bedürfen, um die nordamerikanische Union vor den Gefahren unzeitiger Einnischung in auswärtige Fragen zu bewahren, vor welcher ernstlich und nachdrücklich zu warnen vor nahezu 100 Jahren ihr patriotischer Bürger und weiserer Führer, George Washington, sich gedrängt fühlte. Allerdings hat seit Washington's Abschiedsrede nicht nur die nordamerikanische Union, sondern auch die gesammte civilisirte Welt einen Evolutionsproceß durchgemacht, welcher in der ganzen Geschichte seines Gleichen sucht.

#### Tagesgeschichte.

**Dresden, 5. Januar.** Die Erste Kammer hielt heute in Anwesenheit des Staatsministers Herrn v. Köniß eine kurze Sitzung ab, in welcher auf übereinstimmenden Antrag der Referenten, Handelskammerpräsidenten Rülke und Präsident v. Krieger, die von der Zweiten Kammer in ihrer letzten Sitzung genehmigte Resolution zu dem Gesetze über die Einrichtung der Staatsschuldensasse ohne Debatte einstimmig angenommen wurde. Nächste Sitzung Montag.

**Dresden, 5. Januar.** Die technische Deputation des Königl. Ministeriums des Innern trat heute Vormittag 11 Uhr unter Vorsitz des Hrn. Geh. Regierungsraths Böttcher zu einer Sitzung zusammen, an deren Verhandlungen zum ersten Male, einer neuerlichen Verordnung des Ministeriums des Innern entsprechend, eine Anzahl zu ständigen Mitgliedern der gedachten Deputation ernannter hervorragender Vertreter des Gewerbestandes Theil nahm. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden, in welcher derselbe die historische Entwicklung der technischen Deputation verfolgte und die für ihre gegenwärtige Erweiterung maßgebend gewesenen Gründe darlegte, erledigte die De-

putation in dreifachiger Berathung die verschiedenen ihr zur Begutachtung unterbreiteten Gegenstände der Tagesordnung.

**Berlin, 4. Januar.** Ueber den Empfang des Staatsministeriums durch Se. Majestät den Kaiser am Reichstagsstage schreibt die „Proz. Corr.“: Am 1 Uhr erschien das Staatsministerium, geführt von dem Fürsten Bismarck, der den gemeinsamen Glückwunsch aussprach und den der Kaiser sehr herzlich begrüßte. Er trug dann jedem Minister die Hand und blieb einige Zeit in ihrer Mitte. In seiner Ansprache sagte der Kaiser u. A.: eine Verstärkung in Preußen sei unwirksam zu begründen, als daß ein Blick auf Europa Jedermann belehren müsse, wie gut verhältnismäßig unsere Zustände seien. — Wie aus Königsberg gemeldet wird, ist der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakow, gestern Abend um 9 Uhr dieselbst eingetroffen und im Hotel „Königlicher Hof“ abgestiegen. Derselbe geht heute Mittag die Reise nach St. Petersburg fort. — Als ein Ergebnis der türkischen Mission nach Berlin wird der „Nat.-Ztg.“ die Thatsache bezichtigt, daß dem Uebertritt einer Anzahl preussischer Officiere als Instructeure und Organistrate in die türkische Armee ein militärisches Hindernis nicht in den Weg gelegt werden soll. — Der angebliche Diebstahl im Generalstabgebäude findet nunmehr keine Aufklärung. Das „Frankfurter Journal“ will nämlich von der Behauptung eines Diebstahls im Generalstabgebäude durchaus nicht lassen; neuerdings brachte es folgende „Privatdepesche“ aus London, vom 3. d. M.: „Der Name des bei Entwendungen im Generalstabgebäude zu Berlin verdächtigsten Individuums ist Goldschmidt.“ Hierzu bemerkt nun die „R. Ztg.“, daß der Lithograph Goldschmidt der Landesaufnahme dem Generalstabe nichts entwendet haben kann, weil nichts abhanden gekommen ist. Derselbe, auf Anweisung Rüdiger's angestellt, hat am 1. November Berlin heimlich verlassen, nachdem er vorher seinen Gehalt für den November erhoben hatte. Die hinter ihm ergangenen polizeilichen Nachforschungen bezwecken lediglich die Wiedererlangung des Gehaltes, um die Staatskasse vor dieser Schädigung zu bewahren. Dies ist die ganze Geschichte. — Unter dem Titel: „Die Anfänge einer bessern Zeit für die katholische Kirche“ bringt die „Proz.-Corr.“ einen längeren Artikel. Anknüpfend an die von uns bereits reproducierten Äußerungen des Bischofs Georg von Fulda in dessen Hirtenbriefe, durch welche der Bischof Kaiser Wilhelm und dem Papste seinen Dank ausspricht dafür, daß sie „die Worgenröthe einer bessern Zeit“ wieder über die Diöcese Fulda heraufgeführt, wirt die „Proz.-Corr.“ die Frage: wodurch es der vereinten Sorge des Papstes und des Kaisers möglich geworden sei, der Diöcese wieder ihren Frieden zu geben, und sagt: „Wie ist heute zur Wirklichkeit geworden, was man vor Jahresfrist noch nicht zu hoffen mochte? Das Gesetz vom Juli 1880, die Fürsorge der preussischen Regierung für ihre katholische Bevölkerung hat es zu Wege gebracht; ohne jenes Gesetz wäre selbst die wohlwollendste Verständigung zwischen dem Papste und dem König unweissam geblieben.“ Am Schlusse des Artikels heist es: „Der Regierung gerecht ist ungewissheit zur Genugthuung, daß jenes Gesetz nicht bloß in der Diöcese Fulda die Thatsache ermöglicht hat, welche jetzt von den Oberhirten als „die Worgenröthe einer bessern Zeit“ begrüßt wird, sondern daß auf Grund desselben bereits in fünf Sprengeln geordnete Verhältnisse angebahnt sind. Sie theilt ungewissheit auch die Hoffnung des Bischofs, daß der rechte Wille und das Entgegenkommen, welche einmal zur Geltung gelangt seien, sich auch in weiteren Schritten bewähren werden, und daß Staat und Kirche wieder zusammen wirken im einträchtigen Bunde zum Segen des christlichen Volkes.“

neistes das Werk zu bieten. Die anderen Rollen, Jasmene, Kreon (Hr. Hahn, Hr. Robertstein) stehen im zweiten Acte des Interesses und wurden mit Fleiß gegeben.

Die Geschichte erzählt (außerdem nicht ganz verbißt, wie wir es in Bezug auf die Lebensanschauung des Sophokles aus leider geringen Quellen wissen), der Dichter sei als Greis von seinem Sohne Jophon aus Reid gegen seinen bevorzugten Stiefbruder der Weisheitschwäche und Unzurechnungsfähigkeit in Geschäften öffentlich angeklagt worden. Um seine Klarheit des Geistes darzutun, las er aus „Oedipus in Kolonos“ ein Chorlied vor und seine Richter sprachen den Worten ehrenvoll von der Anklage frei. Jene Chorstrophen waren die folgenden:

„Im tobenden Lande, o Gattfreund, nun ginge Du ein zum edlen Raub.“

Dem lichteften Kolonos:  
 Wo die melodiöse Nachtgall  
 Wenn einlebet und weit hinablägt in bläuliche Thäler.  
 Tief und gründer Nacht bei Ägypten und phrygischer Baum,  
 Taubenbrüderheim, welches die Sonne nicht  
 Und seines Wasserarmes  
 Raubschiff triff; wo von hellem Blauzinn erhell't Dionysos fest  
 bereitigt.

In dem Geleite der Wogenmenschen,  
 Hier im Thone des Himmels nicht auf Werkes im Trachten-  
 schmaude täglich

Hier, den selben Erdränen  
 Zum allzeitigen Kranz, und Geth  
 Strahlt hier Aethos. Es irr't schlaflos in lebenden Wägen  
 Durch die Zeiten Reghios' Coelstron, ewig die Tage lang  
 Einset die Reuer der Lebendigenbende  
 Wie keinem unruhen Regen,  
 Die wellschonben, die der Chorung der Welen und nie ver-  
 schmäht die Göttin  
 Hyperbete mit goldenen Ägelen.

### Fenilleton.

Redigirt von Otto Baum.

**K. Hoftheater. — Klüft. —** Am 4. Januar: „Oedipus in Kolonos“, Tragödie von Sophokles nach Donner's Uebersetzung. Musik von Mendelssohn-Bartholdy. (Neu einstudirt.)

Bei Gelegenheit der letzten herrlichen Aufführung des „König Oedipus“ wurde der theatergeschichtlichen Stellung ausföhrlich gedacht, welche die Oedipustrilogie seit ihrer ersten Einföhrung in Dresden eingenommen hat und neuerdings innerhalb mancher Wandlungen des Personals wieder einnimmt.

Die intelligente warme Aufnahme der kürzlich gegebenen ersten Tragödie (König Oedipus) durch das hiesige Publicum sichert uns für unsere Wäme die Erhaltung des gewaltigen Gesamtwerkwerkes.

Das zweite Trauerspiel „Oedipus in Kolonos“ ist der mildere Ausklang von den tragischen Folgen des Vorgeschehenden, eine Tragödie, die der Dichter vorwiegend zur Schicksalstragödie gemacht hat, indem er den Oedipus entsetzt, ihn als passiven Däuber innerhalb einer vorherbestimmten Föhung hinstellt und nur jenen Theil von Schuld an ihm lasten läßt, der durch den allgemeinen Jähzorn, durch die leidenschaftliche Ueberzeugung seines stolzen Naturells herbeigeföhrt wird. Diese dunkle, den Feldern selbst verzehrende Flamme vermag selbst der Sonne auf ihrem Greisenhaupte nicht zu tählen. So läßt dieses vulcanische Gemüth die Wunden des Fatalums nicht zu Narben werden, sondern reißt sie, unter dem Kunstern vielfacher Kränkungen stets

von Neuem wieder auf, bis endlich die Lebenskraft in den Armen des verzehrenden Gottes verbleibt.

In solchem Sinne löst das Leidensbild des sterbenden Verbannenen der milde Gattfreund Theben's auf und so liegt es überhaupt poetisch vor uns. Das Reimenscheitliche, welches bei Sophokles dem Reizplatz gegenüber mit so warmer Hergensregung, mit so reingestimmter Weisheit in den Vordergrund tritt, findet in diesem Stücke in der kindlich treuen, geistvoll weiblichen Antigone, in den Verirrungen des reinen Polyneikes, im sanften Wellenschlag der Empfindung, der durch die betrachtenden Höre geht, einen geradezu wunderbaren reichen Ausdruck.

Mit lauwarmenwecker Sicherheit weist der Dichter zum Schlusse dieses Trauerspiels durch Polyneikes' Lage und deren Auffassung von Seiten der gerecht fühlenden Schwester sofort die Fäden für die erhabene Schicksalstragödie „Antigone“. Wir haben hier gleich die Kotone und den fähsten Stimmungsstoff derselben im Geiste vor uns. Das ist die edle Harmonie und Totalität der griechischen Kunst.

Diese hohe Schöpfung fand eine durchaus ehrenvolle, ja künstlerisch bedeutende Aufföhrung, freudig genossen vom zahlreichen Auditorium. Und dahin gehet auch die Darbringung der Musik. Die poetische Wirkung und ihr Gedankendetail nicht fördernd, sondern verbedend vielmehr, ist sie doch für weitere Reize eine unentbehrliche Vermittlerin beim Genüsse eines so ersten antiken Wertes und wir dürfen zufrieden sein, sie aus so geschickten Händen, wie die Mendelssohn's, empfangen zu haben.

Die Leistung Hrn. Porth's in der Titelrolle ist der würdige Schluß zu dem farbenreicheren Gemälde

des ersten Stückes. Der Künstler bringt in dieser, zwei Abende füllenden Oedipusanföbe den Kern seines Könnens dar. Es sind die eigenartigsten und für sein schauspielerisches Individuum am weichen possenden Töne, welche hier in einer edel getragenen Sprache gefordert werden. Hr. Porth verlor in dem sinnvollen Ausdruck seiner Rede, die so oft fast eruptiv vom wechselnden Tempo der Leidenschaft bestöhrt ist, das Sophokleische große Charakterbild des Oedipus nicht aus den Augen. Es zwang den Hörer, sich ganz dem erschütternden Eindruck hinzugeben und fand ungetheilte Anerkennung.

Und wie schön schlossen sich dieser Hauptgestalt die anderen Mitwirkenden an! So in erster Linie die Antigone von Hrn. Ulrich, eine wahrhaft muster-göttliche Leistung, einfach und so voll Wahrheit durch und durch, daß sie wie das abföhrtige Leben im Bilde der Kunst wirkte und erweckte. Nicht der Sprache allein waren diese Erfolge zu danken, nicht minder dem Spiel, das ausföhrtete, ein solches zu sein, um so unmittelbar den Eindruck der Sürchtheit und Harmonie während.

Diesem Streben nach schöner Einfachheit schloß sich auch der Theben'sche Hr. v. d. Ofen an, eine Gestalt, an die sich glauben läßt und die dem Dichter willkommen gewesen wäre. Er sprach wie dieser Theben's hier als Friedensfürst zu sprechen und zu föhlen hat, und spiegelt in dieser Ruhe sehr wohlthuend die objective Anschauung des Vorganges wieder.

Außerdem war es noch Hr. Matkovsky verdienen, durch die herrliche antike Erscheinung seines mit Jugendfeuer der Empfindung vorgeführten Poly-

Die Regierung hofft, bei ihren weiteren Schritten zum kirchlichen Frieden auch die aufrichtige Unterstützung der Vertreter der katholischen Bevölkerung zu finden; auch sie werden in Geduld und Vertrauen die Erreichung des gemeinsamen Ziels erleichtern helfen. — In dem Proceß gegen den Kaufmann Kantowicz, welchen die DDr. Förster und Jungfer wegen Beleidigung und förmlicher Mißhandlung angeklagt, hatte Anfangs September vor dem Schöffengericht Termin angestanden, in welchem das Urtheil dahin gefällt war, daß Kantowicz der Beleidigung des Dr. Jungfer durch Compensation nicht schuldig, daß er dagegen schuldig sei, den Dr. Förster beleidigt und den Dr. Jungfer förmlich mißhandelt zu haben, wofür er im Ganzen mit 4 Wochen Gefängnis zu bestrafen sei. Wegen dieses Erkenntnis war Berufung eingelegt, über welche heute vor der fünften Strafkammer des königlichen Landgerichts I verhandelt wurde. Der Gerichtshof erkannte dahin, daß eine Beleidigung des Dr. Förster nicht vorliegt, da Kantowicz bei seinen Eingaben an die Vorgerichte Förster's in der Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Dagegen sei die Mißhandlung, welche Dr. Jungfer erlitten, strafbar. Der Angeklagte wurde deshalb unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses mit 100 M. Geldbäße und in die Kosten beider Instanzen verurtheilt. — Die Reiselisten der Eisenbahnfahrbediensteten und die Dienstleistungen derselben sind nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 17. November v. J., im Falle der Tödtung eines Eisenbahnbediensteten insoweit bei der Zusammenfassung der Rente für die Hinterbliebenen des Getödteten in Berechnung zu nehmen, als dadurch der Getödtete in den Stand gesetzt war, einen entsprechenden Mehrbetrag seines festen Gehalts seiner Familie zuwenden. — Bericht der Vater einer heirathsfähigen Tochter mündlich einem Manne, falls er die Tochter heirathe, eine bestimmte Mitgift und acceptirt der Heirathspräsident dieses Berichtes, ohne seinerseits an die Zustimmung des Vaters, eine Verpflichtung die Tochter zu heirathen, zu knüpfen, so ist das Mitgiftversprechen des Vaters nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 20. October v. J., ungültig, es kann von dem Schwiegersohn im Klagewege nicht geltend gemacht werden.

**München, 4. Januar.** In der Kammer der Abgeordneten erklärte heute bei der Verhandlung des Etats des Staatsministeriums des königlichen Hauses und des Äußern beim Postulat für die Gehaltsstellen Abg. Herz, daß er seinen früheren Antrag auf Aufhebung der Gehaltsstellen, weil derselbe aussichtslos sei, nicht wiederholen wolle; er beruhe aber den Vorfall mit Hrn. v. Rudhardt beim Reichskanzler, wobei die Ehre Bayerns und seines Gehaltens rücksichtslos verletzt worden sei. Dieser Antrag berechtigt zu der Frage, ob es nicht besser sei, den Berliner Gehaltsstellen überhaupt abzuhelfen. Ueber den weiteren Verlauf der Debatte meldet der „R. G.“ Folgendes: Abg. Schels bezeichnet den Vorfall Rudhardt, bei dem der Vertreter des Königs von Bayern und die Regierung die höchste Beleidigung erfahren, für unrichtig. Aus Particularismus sei er (Redner) für die Beibehaltung der Gehaltsstellen; er wolle nur den Berliner Posten streichen; er empfiehlt deshalb die Zurückweisung der Position an den Ausschuss. Der Staatsminister v. Arnheim hält hinsichtlich der Gehaltsstellen den Standpunkt seines Vorgängers fest, welchen kein bayerischer Minister verlassen dürfe. Bezüglich der Rudhardt-Affäre könne eine authentische Darlegung nicht stattfinden, weil der Vorgang nicht in großer Gesellschaft mit vielen Augen- und Ohrenzeugen, sondern intim, persönlicher und privater Natur gewesen. Er constatirt, daß die Berichte in der Presse entstellt und übertrieben gewesen, daß die Abberufung Rudhardt's aus freiem Entschlusse der Regierung hervorgegangen sei, daß Fürst Blücher dem guten Willen und Patriotismus Rudhardt's völlige Gerechtigkeit habe angedeihen lassen. Wenn das Ansehen und der Einfluß der Regierung hierbei keine Trübung und Minderung erlitten, so beweise dies das richtige Verhalten der Regierung. Abg. Schels beharrt auf einer authentischen Darlegung des Vorgangs, weil die Ehre und Würde des Staates hierbei verletzt worden sei, und übergeht einen schriftlichen Antrag auf Streichung des Gehaltsstellenpostens in Berlin. Abg. Kopp verlangt nähere Bekanntgabe der gemachten Satisfaction. Staatsminister v. Arnheim hält eine Zurückweisung an den Ausschuss für verfehlt, weil die Ausschüsseungen fast die gleiche Offenlichkeit, wie die Plenarifikationen hätten. Referent Frankfurter bezeichnet

auch die Satisfaction für unbefriedigend, aber einem Antrag auf Streichung des Berliner Postens, welcher der wichtigste und unentbehrlichste sei, für lächerlich; deshalb sei die Zurückweisung an den Ausschuss nicht angezogen. Schließlich wird der Antrag Schels auf Zurückweisung der lit. C der Position Gehaltsstellen mit schwacher Mehrheit abgelehnt. Die Position Dispositionsfond wird trotz warmer Befürwortung seitens des Ministers abgelehnt. Die Position Orden wird vom Abg. v. Hasenbrühl beantragt. Minister v. Arnheim will die Ausübung eines Kronrechts nicht den wechselnden Kammermehrheiten anheimgeben. Die Kammer erledigt sodann noch die Etats der Münzstätten und der königlichen Bank in Nürnberg nach den Ausfühnanträgen und überweist sämtliche Eisenbahnpositionen an den besondern Ausschuss zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Vicinalbahnen zur Prüfung. Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage wegen Bestrafung des Concubinars.

**Karlsruhe, 4. Januar.** Wie die „Bad. Landp.“ hört, soll die Krone die königliche Hoheit des Großherzogs nicht am 5., sondern etwa am 10. d. erfolgen und zwar nicht nach Cannes, sondern in der Nähe von Genoa, wo die dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen gehörige Villa bezogen werden soll und die Frau Großherzogin eigene Menage zu führen gedenkt.

**Wien, 4. Januar.** Um die Mitte dieses Monats soll bekanntlich die Donaucommission in Galaz ihre Verhandlungen wieder aufnehmen. Man sieht diesem Moment mit keinen allzu großen Erwartungen entgegen, da die Meinungsverschiedenheiten über die Donaufrage zwischen den daran betheiligten Mächten fortbestehen und die Zustimmung sämtlicher Interessenten zu dem bekannten französischen Vorschläge kaum zu erwarten ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte daher die Thätigkeit der Commission auch in der bevorstehenden Berathungsperiode eine lediglich formelle bleiben, wie denn überhaupt die ganze Donaufrage zu verfluchen droht. — Sicherem Erkennen nach soll der Fürst-Erzbischof von Prag, Cardinal Schwarzenberg, gelegentlich seiner jüngsten Anwesenheit in Rom eine Entscheidung der Curie hinsichtlich der Regelung der Diöcesanverhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen erwirkt haben. Es handelt sich hierbei um jene Theile der Grafschaft Glatz, welche der Prager Erzbischof angehört, und um jene Bezirke Oesterreich'scher Schlesiens, welche dem Fürstbischöflichen Bisthum subordinirt sind. Die mit staatlicher Genehmigung erfolgte Ernennung eines erzbischoflichen Vicars für den zur Prager Erzbischof gehörigen Theil der Grafschaft Glatz, aus welchem Anlasse die sogenannten Sperrgesetze für diesen Sprengel aufgehoben wurden, läßt darauf schließen, daß die Zustimmung Preußens für die Entscheidung der Curie bereits getroffen sei. — Infolge der jüngsten Audienz der Triester Diöcesalkammerdeputation bei Sr. Majestät dem Kaiser, bei welcher Gelegenheit der Monarch sich abjagelt über die Haltung der Triester Abgeordneten im Reichsrathe ausdrückte, hat nun auch der zweite Vertreter Triests im Abgeordnetenhause, der Deputirte der dortigen Handelskammer, Teufel, sein Mandat niedergelegt. Derselbe gehörte der vereinigten Linken an, was bei dem zweiten Abgeordneten von Triest, Dr. Rahl, der unmittelbar nach der erwähnten Audienz resignirt hatte, nicht der Fall war. — Der Wiederzunahme der Reichsrathes wird kaum vor dem 20. d. M. erfolgen, da es an Berathungsmaterial noch fehlt. Die Dauer der Session dürfte noch mindestens 3 Monate in Anspruch nehmen, da das Budget für 1882 kaum erst im Ausschusse durchberathen ist. Vor dem Monats Wai ist daher an eine Beendigung der Session nicht zu denken.

**Wien, 4. Januar.** Die Nachwirkungen der Katastrophe am Spottentriegel erstrecken sich nun auch bis in die Räume der kaiserlichen Residenz. Es ist nämlich dieser Tage seitens des Reichsregimentsministeriums im allerhöchsten Auftrage eine die temporäre Beschränkung des Besuches der Hofbälle durch die Offiziere verhängende Verordnung ergangen. Die Weiterung lautet, daß mit Rücksicht auf die verhältnismäßig unzureichenden Localitäten der Hofburg und das daher gewöhnlich bei solchen Hoffesten dort herrschende große Gedränge im Interesse der Sicherheit zu den künftigen stattfindenden Hoffällen — bis zum beendeten Ausbau der Hofburg — nur einem kleineren Theile des Offizierscorps der Zutritt gestattet wird. Bisher war eine solche Einschränkung nur hinsichtlich der Kammerbälle und Bälle bei Hof in Birkhofst,

während zu den großen Hoffällen alle Dienigen, welche die Offiziersgrade bekleideten, ohne Weiteres Zutritt hatten. Kammern wird auch zu den letzteren Festlichkeiten nur eine gewisse, von Fall zu Fall bestimmte Anzahl von Eintrittskarten für die Offiziere vom Hauptmann und den äquivalenten Chargen abwärts an die Regimenter, Anstalten etc. verteilt werden. Erst den Chargen vom Stabsoffizier aufwärts wird auch weiterhin der freie Zutritt gemährt bleiben. Selbstverständlich gilt letzteres auch von den Offizieren der Gardes, des Hofstaates und der Militärkapelle. Die Ordensritter unter den Offizieren erscheinen von dieser Beschränkung ausgenommen. — Das Interesse der gestrigen Gemeinderathssitzung concentrirte sich auf das Wiedererschienen des schwer erkrankten Gemeindevorstandes Dr. v. Kowald und auf die Verantwortung, die er der Interpellation des Gemeinderathes Barons Sommaruga über die Ringtheaterkatastrophe zu Theil werden ließ. In dieser Interpellation wurden an den Bürgermeister die Fragen gerichtet, welche Bewandnis es mit dem „Regulativ“ vom 9. April habe, weshalb dasselbe nicht ausgeführt worden sei, und weshalb insbesondere die Uebernahme der Feuercontrole durch das Stadtbauamt nicht erfolgt sei, und ob es richtig sei, daß in einer hierüber mit dem Polizeipräsidenten getroffenen Correspondenz die letzte Aufsicht des Präsidenten vom Bürgermeister unbeantwortet geblieben sei. Der Tenor der Interpellation konnte dahin aufgefaßt werden, als ob durch ein Versehen die städtischen Organe an der Ringtheaterkatastrophe ein Verschulden treffe. Der Bürgermeister theilte seine Antwort in drei Theile: in den juristischen, der die Rechte und Pflichten der Gemeinde und der Polizei in Bezug auf die Feuerpolizei behandelte; in einen sachlichen, der den langwierigen bürokratischen Weg der Verhandlungen über die Revisionen schilderte, und endlich in die eigentliche Interpellationsantwort, in welcher die Conclusions aus den Prämissen gezogen werden. Das „Frdbl.“ schreibt über den Inhalt der Rechtfertigung des Bürgermeisters: Der Bürgermeister vertritt aus einer Aneinanderreihung von Protokollen und Actenstücken zu deduciren, daß weder ihm, noch die Organe der Gemeinde das allermindeste Verschulden an dem Umlaufe der Katastrophe treffen könne; nach der Beweisführung des Bürgermeisters war die Gemeinde zu solchen Interventionen, wie sie verlangt worden sind, nie berechtigt, und alle Verantwortung treffe ausschließlich die Polizeibehörde und überhaupt jenen Theil der politischen Verwaltung der Residenz, welcher der Gemeinde statutenmäßig nicht zustehen. Diese Ansicht des Bürgermeisters, die gewissermaßen den Extract der Interpellationsantwort bildet, wird nicht verhehlt, ungewöhnliches Aufsehen zu erregen, und wir zweifeln nicht, daß die Polizeidirection dies Mal, ohne erst das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung, wie sie ursprünglich wollte, abzuwarten, mit einer Erklärung, beziehungsweise Antwort, hervortreten wird. Wir stehen übrigens nicht an, zu bemerken, daß dieses permanente Ueberwässern der Schuld auf fremde Schultern einen höchst peinlichen Eindruck hervorbringt, und wir wiederholen, was wir bereits erklärt: Es ist sowohl in der Wippingerstraße, als am Schottentriegel gesündigt worden. Der Grund, den die Interpellationsantwort auf den Gemeinderath hervorbrachte, war ein sehr getheiltes. Seiten der Linken wurde sie unter lebhaftesten Beschlüssen entgegengenommen, während die Rechte in lautiher Weise verkehrte. Der wichtigste Theil der Interpellation, weshalb jenes Regulativ nicht ausgeführt wurde, ist im Grunde genommen unbeantwortet geblieben. Der Bürgermeister verhandelt sich wohl hinter zahlreichem Paragraphenparasiten, ist aber nichts desto weniger in der Erörterung des Thatständlichen ziemlich ökonomisch. Der Schlussatz der Antwort: „Der Bürgermeister erwartet, daß alle Gemeindebehörden es für eine Ehrenpflicht halten werden, die Gemeinde Wien gegen eventuelle Vorwürfe zu schützen und zu vertheidigen“, hat sogar einen sehr lässigen Eindruck zurückgelassen, denn die Ehre der Gemeinde Wien ist nie und nirgend angefaßt worden; selbst wenn eine Pflichtverletzung einzelner oder mehrerer Gemeindeorgane constatirt worden wäre, hätte das mit der Ehre der Gemeinde absolut nichts zu schaffen gehabt. Man sollte im Gemeinderathe, daß diese captatio sich an ungehörigen Orte befinde.

**Prag, 3. Januar.** Ein Telegramm des „Frdbl.“ meldet: Die Magistratscommission hat heute ihre Gutachten dem Landesausschuss zugehen lassen und beantragt, die Vorstellungen in beiden Landestheatern so lange zu suspendiren, bis sämtliche zur Sicherheit des Publicums notwendigen Maßnahmen durchgeführt sind, insbesondere wäre ein vollständiger Umbau des tschechischen Interimstheaters durchzuführen. Im deutschen Landestheater sind bereits durch den Landesausschuss selbst die erforderlichen und im böhmischen Theater die möglichen Maßnahmen getroffen. Der Landesausschuss geht auf eine Schließung der Theater nicht ein.

**Paris, 3. Januar.** Die Regierung läßt im Palais von Versailles schnellst die Vorbereitungen zu der Aufnahme des Congresses treffen. Hierbei sei erwähnt, daß der Congress verfassungsmäßig den Präsidenten des Senats zum Präsidenten haben wird und daß man also mit großer Spannung die gleich bei der Rückkehr der Kammern erfolgende Wahl des Senatspräsidenten erwartet. Sollte noch einmal die antirepublicanische Partei im Senat bei dieser Wahl den Sieg davontragen, so würde sich ein curioses Verhältniß herausstellen. Der Präsident des Congresses hat eine große Rolle zu spielen. Von ihm hängt es ab, zu bestimmen, bis zu welchem Punkte die Discussionen im Congress gehen können. Er hat also eine sehr ausgedehnte Gewalt, und der Congress selber kann gar keine Action gegen seinen Präsidenten ausüben, der ihm, wie gesagt, im Voraus ausgemessen ist. Er kann eine Ansicht vertreten, die absolut im Widerspruch mit der Ansicht der Congressmajorität steht. Auch eine der zahlreichsten Wunderlichkeiten der französischen Verfassung.

**Rom, 4. Januar. (Tel.)** Der Antritt des Hrn. v. Schöller wird hier in der zweiten Hälfte dieses Monats entgegensehen.

**Napoli, 3. Januar.** Man telegraphirt der „Fr.“: Das hier erscheinende Hauptorgan der Irredentisten, „Italia degli Italiani“, wurde gestern wegen eines Schmährufes gegen das 28. österreichische Infanterieregiment confiscirt.

**London, 3. Januar.** Der hiesige Correspondent der „Hamb. Nachr.“ schreibt: Man darf doch mit Recht fragen, was die Polizeibehörde Irlands eigentlich that? Die weibliche Landliga wird verboten; sie löst sich auf, doch ihre sämtlichen Zweige sich gestern versammeln lassen; sie versammeln sich u. A. auch in Dublin, bleiben mehr als eine Stunde beisammen, Geheimpolitiken übermachen die Eingänge, an eine Aufhebung der Versammlung wird nicht gedacht, und unter der Aufsicht von Fräulein Barnell verlassen die in Dublin versammelten Frauen der Liga das Local in corpore, was zu zeigen, daß sie das Gesetz verhöhnen. Es klingt fast ungläublich, aber alle Redaktionen stimmen in ihrem Berichte überein. In Drumcollegan wurden drei Mitglieder der Frauenlandliga verhaftet; vor dem Gesängnis, in welchem Fräulein Reynolds sitzt, wurde am Neujahrsmorgen eine Sene made gebracht. Die Regierung hat das Befehl des Stadtrathes von Drogheda, zu gestatten, daß Hr. Wonnaghan zur Inhaftung als Wapör auf einen Tag aus dem Gefängnis entlassen oder die Inhaftung im Gefängnis vorgenommen werde, abgelehnt. Morgen wird der Dubliner Stadtrath den Antrag, Dillon und Barnell das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, wieder beraten und seine Annahme scheint gesichert; der Stadtrath von Cork wird gleichfalls morgen die Berechtigung des Ehrenbürgerrechtes an Dillon beschließen. In der Umgegend von Distow wurden in der Neujahrnacht zwei Pächter von vier vermutheten Männern angefallen, ihres Geldes und sonstiger Habe beraubt, sowie der sämtlichen Kleider beraubt und nackt auf offener Straße gelassen.

**Ugent, 3. Januar. (Tel.)** Die Kammerwahlen sind am Sonntag in vollkommenster Ruhe im ganzen Lande vollzogen worden. Das Resultat ist ein dem Ministerium günstiges.

**Ernennungen, Versetzungen etc. im öffentlichen Dienste.**

**Departement der Finanzen.**

Bei der Postverwaltung ist ernannt worden: Eward Herman Dittrich, jetziger Postsecretär, als Oberpostdirectionssecretär.

Verwaltung der directen Steuern. Versetzt: Der Bureauassistent bei der Bezirkssteuereinnahme Döbeln, August Emil Herbach, unter Verleihung des Dienstprädicats „Bezirkssteuersecretär“ zur Bezirkssteuereinnahme Ghemnitz; der Bureauassistent bei der Bezirkssteuereinnahme Schwarzberg, Heinrich Alfred Frische, zur Bezirkssteuereinnahme Döbeln; der Bureauassistent bei der Bezirkssteuereinnahme Groschen-

Ober steht, wie von dem Lande Aha nicht Weisheit geküht

Nach im dorrtscher weidmüthigen Eiland, dem Velosidchen, auf-

Ein ungepflegt selber sich ertragend  
Gewächs, der Feindbestiegen tracht,  
Das reichlich ausblüht in diesen Wohlstand:  
Kinbauhöfender, grünsummerender Delbaum,  
Kein Fährer, sei ein Jüngling, sei ein Weib,  
Wird mit feindlicher Hand je ihn vernichten,  
Denn stets wachenden Knirscht sieh!  
Ihn Jesus Morios gnädig an,  
Und sprachlich Aihene.

Nach noch anderer Kahn ist von dem Heimlande, der beste,  
Kund zu thun, das Gerichten, das ihn der Herrgott zur Ber-

herrichtung darbot.  
Der Preis des Reichthums, der Hof- und Weerfahrt.  
O, Kronos' Sohn, es ward von Dir  
So hoch verheerlich, o Hüß! Fohrdon,  
Der dem Hofe die heilichte Begünstung  
Juchst Du schaffst hier auf diesen Straßen!  
Und, o Wander zu ihm! Dein in die Wogen  
Wichtig geschwungenes Ruder tang,  
Und rings umher in der Wogen  
Gundertföhigen Reigen.\*

Und noch nie verflang er, der hundertsöhige Reigen,  
der in den Chören des Sophrilkes gedankendehnd auf-  
und niedermühtlich ist, wie Alles, was  
der wahre Genius begeistert erfaßt.

Otto Band.

Die zweite Soirée für Kammermusik von Hrn. Concertmeister Lauterbach und den Herren Concertmeister Sällwed, Kammermusikus Öhring, Kammermusikus Grünmacher, unter Mitwirkung der großherzoglich-sächsischen Kammermusiciin Frau Pauline Fichtner-Erdmannsdörfer und des Hrn. Kammer-

musikus Wilhelm sand Wittwoch, den 4. Januar, im Börsenhalle Statt. Sie begann mit einer virtuosen vollenblenden, edel begeisterten und warm empfundenen Ausfühung des Es-Dur-Quartetts op. 127 von Beethoven, das unser Genüth, seine Regungen und Lebermerien mit immer höherem, zu freien Weiten dringendem Auffschwung der Phantasie in ungeahnte Fernen, in eine verklärte Perspektive der Tonpoese entrückt. Außerordentlich innig und tief erfassend im Sinne des wahrhaftigsten Gedankenergusses wirkte das von Hrn. Lauterbach eingeschlagene und von allen Spielern vorherrschend inne gehaltene Halbduett des Tons im größern Theile des ersten Satzes und im Adagio, das sich — wie jede materielle Hülle absterkend — in ein rein feistisches, andächtiges und unendliches Gefühlsträumen versenkt und in Form und Ausdruckweise dem Adagio der neunten Symphonie verwandt ist. Es folgte ein Pianofortetrio von Raff op. 158, das als ein hervorragendes neues Werk in dieser Gattung mit Recht allgemeinen Beifall erregte. Reich und eigentümlich in Erfindung, geistvoll und fessend in gedanklicher Verarbeitung und Entwicklung der Motive und durch seine wohlklingende und wirkjame Behandlung der drei Instrumente treten der erste Satz und mit besonderer Schönheit das Adagio hervor. Etwas zurück tritt der zweite Satz und noch weit mehr der letzte, der sich ohne jede Vertiefung seines Inhalts in ein effectuirendes Phrasenspiel verliert. Das Trio wurde von Frau Fichtner-Erdmannsdörfer, den Herren Lauterbach und Grünmacher ganz vorzüglich producirt. Frau Fichtner's Spiel erwies sich vorwaltend brillant in Behandlung der Technik, des Tons und der contrastirenden Tonfärbungen des Flügels (von E.

Wischerberg), bisweilen zu markirt in der Accentuation und im letzten Satz namentlich zu festig und hart im Ausklang des Forts, dabei aber maßvoll und dekant in den begleitenden Stellen; ihr Vortrag zeichnet sich durch musikalisch sichere Intelligenz aus und durch feste, temperamentvoll lebende, und zugleich mit richtiger Empfindung modifizierte Rhythmi aus. Den gemüthlichen Schluß der Soirée bildete die meikhaft schöne — im Adagio wahrhaft entzückende — Wiedergabe des Mozart'schen G-moll-Quintetts, dieses elegisch-dramatischen Seelengemüthes voll Leidenschaft, schwärmerischer Liebeslage, tiefer Melancholie und endlicher beglückter Liebeslust.  
G. Band.

**Der Goldschuß.**

Novelle von Karl Wartenberg.

(Fortsetzung.)

„Das geht zu weit . . . So meine ich es nicht, aber ein Mann in Uniform gefällt mir viel besser, als einer in Civil . . .“  
Auf der Stirn des jungen Mannes erschien eine leichte Wolke. . .  
„Was haben Sie? Sie sind verdröcklich?“ fragte sie . . .  
„Rein, aber besänntig!“ antwortete er in ernstem Tone.  
„Warum?“  
„Weil Ihre Worte mir die Aussichten eröffnen, Ihnen im Jahre nur einige Tage zu gefallen, denn, wenn ich die Uniform trage . . .“  
Sie schweig etwas betroffen . . . Fanny v. Schön-

feld war in der That eine sehr für Außerlichkeiten empfangliche Natur.  
Kehrerer Glanz, Pracht, Reichthum, Rang imponirten und gefielen ihr, ohne daß sie sich die Mühe gab, zu untersuchen, was dahinter verborgen war.  
Die Action, welche Wagner dem jungen Mädchen gegeben, schien übrigens für die nächste Zeit nicht erfolglos geblieben zu sein.

Fanny wurde nachdenklich, sie schien zu fühlen, daß der junge Mann Recht hatte, daß alle diese äußerlichen Gaben ohne Wärme des Herzens und ohne Geiſt Dinge ohne Werth sind.  
Wenige Tage nach dem Ballfest traf Wagner die junge Dame auf einem Spazierritt um die Grenze der väterlichen Bemerkung . . .  
Sie fuhr in einem leichten Wagen, den sie selbst lenkte.

Heinrich sprengte an ihrer Seite . . .  
„Welches Glück!“ — und seine Augen leuchteten — „Sie ein Mal umgesehen sprechen zu können . . .“  
„Sie sah ihn etwas erkant an.“  
„Ungeföhrt? können wir das nicht immer? . . .“  
Freilich. Sie lassen sich so selten bei und sehen . . .“  
„Es scheint Ihnen nicht sehr bei uns zu gefallen . . .“  
„O, Fräulein Fanny . . . das kann nicht Ihr Ernst sein . . . Sie wissen wohl, daß ich nicht mehr wüschte,“ sagte er in letztem Tone hinzu, „als immer in Ihrer Nähe zu sein . . . Aber, wenn ich offen sein soll.“  
„Sie dünkt mir, als . . .“  
„Kun?“ fragte sie geipant, den Hägel anziehend.  
„Als wenn Ihr Herr Vater es nicht gern sähe . . . wenn ich so häufig hinkäme komme . . .“  
„Mein Vater . . . o, nein, da täuschen Sie sich.“



hain, Oskar Theodor Göbe, zur Bezirksfeuererinnahme Schwarzenberg; der Bureauassistent bei der Bezirksfeuererinnahme Chemnitz, Richard Hermann Nau...

Dresdner Nachrichten vom 5. Januar.

Morgen, am Epiphaniusfeste, wird durch ganz Sachsen und auch in sämtlichen Kirchen Dresdens, kirchenregimentlicher Anordnung gemäß eine Col...

in vielen Tausenden Exemplaren ein Flugblatt über Stadt und Land verbreitet hat, auch dies Mal wieder reichlich ausfallen. Bergesse Niemand, am Weich...

W. Der am 30. December u. J. verstorbene zweite Staatsanwalt am Oberlandesgerichte zu Dresden, Oberstaatsanwalt Kumpelt, übte noch zu denjenigen...

Wie der „Anz.“ erzählt, hat die vom Stadtrathe eingeleitete Commission zur Untersuchung hiesiger Theater und Establishments in Bezug auf ihre...

Seit wenigen Jahren weilt der Circus Dergog zum dritten Male in unsern Mauern, und hat nunmehr gewiß Jedermann aus eigener Anschauung die...

Provinzialnachrichten.

Chemnitz, 4. Januar. In der vorgestern abgehaltenen ersten Sitzung des Stadtvorordneten-collegiums, welche durch den Oberbürgermeister Dr. Andre...

Zwickau, 4. Januar. Auf Grund entsprechender Verordnung des königl. Ministeriums des Innern hat auch in hiesiger Stadt neuerdings eine eingehende...

Bauzen, 5. Januar. Die Bauzener Nachrichten feiern heute den Jubeltag ihres 100-jährigen Bestehens. Nachdem bereits vorher mehrere Versuche, in Bauzen eine Zeitung zu gründen...

Dorf Polenz in einem Düngerhaufen verstreut zu haben. Weiteres hat sich auch bestätigt, indem bei einer...

Vermischtes.

Aus Bremerhaven berichtet die „Wef.“ Folgendes: Die Fälle, in welchen unsere Seefahrer von Collisionen mit den Ungeheuern der Meeresflut berichten, werden...

Der evangelischen Kirche der Stadt Baden-Baden ist, wie die „Karlstr.“ meldet, ein unverhofftes, sehr bedeutendes Weihachtsgeheimnis zu Theil geworden...

Das Moordarfenal in Triest war am 2. d. Mts. Morgens 8 Uhr der Schaulplatz einer schauerlichen Mordthat. Das „Triester Tagblatt“ berichtet hierüber...

Aus Konstantinopel vom 3. d. telegraphirt man der „Allg. Ztg.“ Die Nachrichten, welche infolge eines Berichtes des französischen Viceconsuls in Brussa in...

Statistik und Volkswirtschaft.

Dresden, 4. Januar. Den Bestand der sächsischen Buchdruckerei in Dresden bilden nach dem Auscheiden des langjährigen Generaldirectors H. Krahl die bisherigen...

sprach sie etwas gebekht, während eine dunkle Röhre ihre Wangen färbte. „Wirklich?“ fragte er. Wenn der junge Mann aufmerksam auf ihren...

Als aber das Weid entgegnete: „Ja, die reichen Leute haben gut reden... Sie machen da einen Falloch über die hungerigen Hände, aber ich habe auch seit heute kein Essen gegessen...

Der Naturkraft. (Fortsetzung zu Nr. 4.) Es kann nicht leicht ein lehrreicherer Beispiel gefunden werden für die Art, wie der Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnis selbst die Irrthümer...

die Möglichkeit der elektrischen Kraftübertragung, ob schon dieselbe bis jetzt erst in den allerersten Anfängen ihrer tatsächlichen Anwendung steht, die beruhigende...

nären eine Wählungsliste von 6 1/2, welche im Betrage von 15 M. pro Acte gegen Auslieferung des...

Washington, 4. Januar. (Tel.) Der Ueberblick der Waarenzufuhr über die Waareneinfuhr während der...

Verzeichniß der demnächst im Königreiche Sachsen stattfindender oder sächsischen Interessen berührender Generalversammlungen...

Eingefandtes. Alles ist vergänglich. Von den zahlreichen Haarwuchsmitteln, welche angepriesen werden, verschwinden die meisten vollständig binnen einer gewissen Zeit...

Bonne superieure wird 1. April auf das Land für 2 Kinder von 3 und 6 Jahren gesucht. Leichte, gute Stellung. Nur Bonnen, welche Empfehlungen über langjährige Stellung in gutem Hause aufzuweisen haben...

Ein Gut in Schöten, nahe der Bahn, mit besten Hypotheken, massigen Gebäuden, ist für den sehr billigen Preis von 47.000 Thlr. zu verkaufen. Directe Offerten sub J. 478 an Rudolf Wöffe, Breslau erbeten.

Bekanntmachung, die Aufnahme in das Königl. Lehrerinnen-Seminar zu Dresden und in seine achtklassige Töchterchule betreffend. Aspirantinnen, welche Ostern 1882 in das Seminar eintreten wollen, haben sich bis zum 31. Januar 1882 bei dem Unterzeichneten anzumelden...

Restaurant Drei Raben vollständig neu eingerichtet - wieder eröffnet habe. Ich werde mich jeder Zeit bemühen, das alte Renommee der seit Jahren weit und breit bekannten Restauration wieder in seinem alten Glanze herzustellen...

Hektograph, Vervielfältigungs-Apparat. Der Hektograph ist ein höchst interessantes und nützliches Instrument, welches die Vervielfältigung von Schriftstücken in höchster Genauigkeit ermöglicht...

Washington, 4. Januar. (Tel.) Der Ueberblick der Waarenzufuhr über die Waareneinfuhr während der mit 30. November vor. J. schließenden Jahresperiode beträgt 106 Millionen...

Verzeichniß der demnächst im Königreiche Sachsen stattfindender oder sächsischen Interessen berührender Generalversammlungen von Actiengesellschaften und Genossenschaften...

Eingefandtes. Alles ist vergänglich. Von den zahlreichen Haarwuchsmitteln, welche angepriesen werden, verschwinden die meisten vollständig binnen einer gewissen Zeit...

Bonne superieure wird 1. April auf das Land für 2 Kinder von 3 und 6 Jahren gesucht. Leichte, gute Stellung. Nur Bonnen, welche Empfehlungen über langjährige Stellung in gutem Hause aufzuweisen haben...

Ein Gut in Schöten, nahe der Bahn, mit besten Hypotheken, massigen Gebäuden, ist für den sehr billigen Preis von 47.000 Thlr. zu verkaufen. Directe Offerten sub J. 478 an Rudolf Wöffe, Breslau erbeten.

Bekanntmachung, die Aufnahme in das Königl. Lehrerinnen-Seminar zu Dresden und in seine achtklassige Töchterchule betreffend. Aspirantinnen, welche Ostern 1882 in das Seminar eintreten wollen, haben sich bis zum 31. Januar 1882 bei dem Unterzeichneten anzumelden...

Restaurant Drei Raben vollständig neu eingerichtet - wieder eröffnet habe. Ich werde mich jeder Zeit bemühen, das alte Renommee der seit Jahren weit und breit bekannten Restauration wieder in seinem alten Glanze herzustellen...

Hektograph, Vervielfältigungs-Apparat. Der Hektograph ist ein höchst interessantes und nützliches Instrument, welches die Vervielfältigung von Schriftstücken in höchster Genauigkeit ermöglicht...

Circus Herzog. Heute Freitag den 6. Januar 1882. Zwei grosse Vorstellungen. Die Nachmittags-Vorstellung ist ganz besonders für die Bewohner der Umgegend arrangirt und mit einem ebenso reichhaltigen als prachtvollen Programm ausgestattet...

Ball. Krogen in echtem Porzellan, nach Paris mit feinsten Gläsern (Imitation von Porzellan), reizende Porzellan-Galanterie. Schokolade, besten süßartigen 1/2 Liter von 1 M. an - Verkauf zu sehr billigen oder sehr billigen Preisen...

Englische und holländer Austern. Tiedemann & Grahl, Seestraße 5. Kleine herrschaftliche Besetzung, möglichst an der Bahn, nahe Dresden ob. Brügge gesucht, wenn eine Villa in Zahlung genommen wird...

Generalstabswerk 1870/71. Zum Einbinden derselben Aufträgen der Karten, sowie auch für alle anderen Buchbindungen und in das Fach einschlagende Arbeiten empfiehlt sich die Buchbindei von Paul Otto Müller, Dresden-R. große Weichstr. 25, I. und bietet um geringe Bruchstücke...

Über eine Anzeige hier oben enthält verschiedene Anzeigen, welche die Aufmerksamkeit der Leser auf sich ziehen. Die Anzeigen sind in verschiedenen Rubriken untergebracht...

Friedrich Moritz Hoffmann. Die Mitglieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft bringen, schmerzlich bewegt, den durch diesen Todesfall erlittenen schweren Verlust hierdurch zu allgemeiner Kenntniss. Der Verstorbene, 1870 zum Mitgliede des vormaligen Bundes-Oberhandelsgerichts ernannt, gehörte seit diesem Zeitpunkte dem Bundes- beziehungsweise Reichsdienste an...

Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - New - York, regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg...

Dank. Für die unendlich vielen Beweise der Theilnahme, welche während der Krankheit und dem Dahinscheiden meines theueren innigstgeliebten Gatten ich und mir in so liebevoller, rührender Weise entgegengebracht worden sind, spreche ich meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus. Dresden, den 5. Januar 1882. Marie Rumpelt, geb. Hoebius.

Das Hut- und Schirm-Lager von Sidney Spiker befindet sich Prager-Strasse 17 b am Struve'schen Garten. Die nächste Nummer erscheint Sonnabend Abend.



Neueste Börsen-Nachrichten.

Leipzig, Donnerstag, 5. Jan. 3 1/2% ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

Paris, Mittwoch, 4. Januar. ...

London, Mittwoch, 4. Januar. ...

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Januar. ...

St. Petersburg, Mittwoch, 4. Januar. ...

Berlin, Donnerstag, 5. Jan. ...

Frankfurt a. M., Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

Verantwortliche Redaktion: Oberrechner Rudolf Schöber in Dresden.

Wasserstände der Weidau und Elbe (in Centimetern.)

Table with 5 columns: Datum, Weidau, Elbe, Weidau, Dresden. Rows for Jan 4 and 5.

Wasserstände der Weidau und Elbe (in Centimetern.)

Table with 5 columns: Datum, Weidau, Elbe, Weidau, Dresden. Rows for Jan 4 and 5.

St. Petersburg, Donnerstag, 5. Jan. ...

RUDOLF MOSSE in Dresden. Adress: Altmarkt 4, 1. Offizieller Agent sämtlicher Zeitungen des In- u. Auslandes.